

KW 34 / 20-08-20

2008 UTOPIAjetzt!

Eine Welt wie sie uns gefällt – Wer Visionen hat – kommt nach Würzburg

Im Mai 2008 verjüngt sich Würzburg plötzlich: 2.500 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene reisen an. Ihre Mission: Visionen von einer lebenswerten Zukunft entwerfen



und sie in die Welt tragen. Vier Tage lang wird diskutiert, gefeiert, an Workshops teilgenommen, demonstriert... Mittendrin Martin Diem. Ein Jahr zuvor zum Bundesleiter gewählt. Heute verheiratet, agiler Coach, Supervisor, Mediator, Prozessbegleiter. 2008 steht er im Mai mit Utopia vor dem Ergebnis eines arbeitsreichen Prozesses...

Wir tauchen nun gemeinsam ein und zurück nach 2008. Kannst du dich noch erinnern, welche Stimmung damals so in Deutschland war?

Ich hatte das Gefühl, dass es in Deutschland allen eigentlich recht gut ging. Es fühlte sich ein bisschen so an, als passierte nichts. Es geht nichts nach vorne, es wird nichts gemacht für die Jugend - es geht nur um das Bewahren. Das hat auch ein bisschen die Stimmung pro Utopia ausgemacht, da war schon zu spüren, dass es irgendwie einen Aufbruch braucht, eine Bewegung und wir aktiv werden wollen, vor allem in den Themen, für die die KJG schon lange steht: faire Welt, faire Bezahlung, weniger Krieg, Geschlechtergerechtigkeit.

Worauf baute UTOPIAjetzt denn auf? Aus welchen Kernthemen ist die Idee entstanden?

Zum einen wollten wir an die Großveranstaltung davor, „eventure 2001“ in Freiburg, bei der knapp 10.000 junge Leute da waren, anknüpfen. Das war einfach ein Riesenevent und auch noch jahrelang danach haben Menschen davon gesprochen, wie toll diese Erfahrung war. Für die KJG war also klar, wir wollen nochmal ein großes, friedliches Zusammenkommen aller KJGler*innen haben und miteinander Zeit



verbringen und auch noch etwas Sinnvolles zu tun.

Der andere Faktor war eine politische Motivation: Wir wollten die Menschen beteiligen und zusammenkommen, um politische Inhalte zu bearbeiten. Uns gemeinsam eine eigene Meinung zu bilden und für das Richtige und Sinnvolle eintreten. Der Titel „UTOPIAjetzt!“ ist dann natürlich in Anlehnung an Utopia von Thomas Morus entstanden. Wir wollten eine bessere Welt schaffen, die frei von Zwängen und Ungerechtigkeiten ist.



Ist es denn die Aufgabe der Jugend, auf sich aufmerksam zu machen, wenn es in der Welt zu leise geworden ist?

Es ist immer Aufgabe der Jugend, Sachen nicht hinzunehmen, sie zu hinterfragen und auch weiterzuschauen. Ich glaube, dass die KjG da als politischer Verband vorneweg

ist, so zu sagen, wir treten für Themen wie Geschlechtergerechtigkeit oder Bewahrung der Schöpfung ein und tun dies auch mit Vehemenz und Ausdauer. Auch das war ein Teil zum Beispiel des Utopia-Songs. * (Utopiasong Text s.u.)

Wie genau kam es zu diesem Song?

Der Song wurde von meinem Vorgänger geschrieben, der der KjG so noch mal etwas mitgeben wollte. In dem Song sind ganz viele Themen untergekommen, die die KjG beschäftigen und die wir auf der Agenda haben. Präsentiert worden ist er auf unserer riesigen Bühne, auf der wir eine professionelle Anlage stehen hatten und eben eine Band. Die Leute, die bei Utopia waren, kennen den Song heute noch und sobald man Utopia sagt, fangen die an zu tanzen und singen den Refrain. Das war schon ein Highlight, das hängengeblieben ist.

Passt so ein bisschen in das von manchen gewünschte Bild der KjG als Freizeitverband ...Wie steht es mit dem politisch engagierten Verband?

Für mich ist das bei der KjG nie trennbar. Alles was wir tun, tun wir aus einer politischen Überzeugung heraus und damit ist alles was wir machen, selbst eine Gruppenstunde, politisch. Wenn wir mit



Politiker*innen reden oder wenn wir eine Kundgebung wie bei Utopia machen, dann ist das alles aus der Überzeugung heraus, dass wir mit allem Tun und Handeln politisch unterwegs sind. Das darf auch Spaß machen, aber wir tun es aus unserer Überzeugung heraus.

Wie habt ihr Utopia in den Verband getragen?

Auf Bundesebene gab es ganz viele gemeinsame Arbeitskreise, die sich um bestimmte Sachen gekümmert haben. Utopia sollte keine bundesverbandliche Veranstaltung sein, sondern der Bundesverband war Bindeglied zwischen den Diözesanverbänden. Die Vorbereitung ging von Organisationsgruppen, die versucht haben, die gesamte Logistik aufzubauen, über inhaltliche Gruppen und so weiter. Die Diözesanverbände waren angehalten, auf dem großen Utopia Gelände einen Stand anzubieten, also etwas zu der Großveranstaltung beizutragen. Das ging von Meditationszelten über einen Biergarten bis hin zu Kinderbetreuung.



Euer Ziel war es ja auch, die Themen in die Gesellschaft zu tragen. Wie habt ihr das gemacht?

Wir haben Arbeitsmaterialien zur Verfügung gestellt und ich bin mir sicher, dass da auch Gruppenstunden-Ideen und so was dabei waren. Das ist aber eben KJG Alltag, dass man versucht, auf allen Ebenen politisch zu handeln, also auch in den Gruppenstunden. Wir haben Pressemitteilungen veröffentlicht und das Gespräch mit Politiker*innen gesucht. Dazu haben wir Landtagsabgeordnete eingeladen und über das Gelände

geführt, um denen zu zeigen, woran wir arbeiten, was wir machen und warum wir uns vernetzen. Für die Öffentlichkeit in Würzburg sind wir in einer Demo auf den Marktplatz gezogen und hatten dort eine Kundgebung. Auf der nachfolgenden Bundeskonferenz sind dann noch Stellungnahmen entstanden, in denen die Themen weitergetragen wurden, denn die Veranstaltung hatte auch Einfluss auf unsere weitere Arbeit.

Utopia hatte auch mit angewandter Geschlechtergerechtigkeit zu tun...

Ja, wir haben das erste Mal versucht eine wirklich geschlechtergerechte Veranstaltung auf die Beine zu stellen und haben viel gelernt. Es geht nämlich nicht nur um

Geschlechtergleichheit, sondern vielmehr um Geschlechterdemokratie, also um das Ermöglichen, die Bedürfnisse der Geschlechter zu beachten und nicht um reine Gleichmacherei, denn das reicht nicht. Das ist vielleicht ein blödes Beispiel, aber Männer und Frauen brauchen nicht gleich viele Toiletten auf dem Gelände, weil das bei Männern einfach schneller geht und es daher gerechter wäre, mehr Toiletten für Frauen zur Verfügung zu stellen. Das war ganz spannend damals im Diskurs und in der Analyse.



Ich habe einen Kommentar von einem Gast von Utopia gefunden, der das Gefühl hatte, dass es keine wirklichen Ergebnisse gab und das ganze Event eher wie eine Beschäftigung von Kindern war, denen man einen Ball zuwirft. Was hältst du davon?

Mitbestimmung heißt halt nicht immer nur, wir machen die politischen Fakten, treten das breit und kämpfen immer nur; sondern das

heißt auch, wir beschäftigen uns miteinander und machen auch Sachen, die nett sind und auch das hat Wirkung. Menschen, die da waren, hat man wieder getroffen auf Bundesebene. Die haben also verstanden, es lohnt sich, nicht nur vor Ort oder in der eigenen Stadt aktiv zu sein, sondern rauszugehen und sich zu vernetzen. Veranstaltungen zu besuchen, um mehr von der Welt mitzuerleben, um sprachfähiger zu sein im politischen Diskurs oder um sich einzusetzen auf anderen Ebenen. Auch das ist wichtig, damit Kinder und Jugendliche nicht vergessen werden. Also, die Ergebnisse sind da mannigfaltig. Und dass Kinder und junge Erwachsene auch mal einen Ball hingeworfen bekommen, selbstverständlich gehört das dazu. Wenn das keinen Spaß mehr macht, dann macht so eine Veranstaltung auch keinen Sinn mehr.

Was hast du persönlich von der Veranstaltung mitgenommen?

Für mich war faszinierend, wie viele Menschen sich aufopfernd eingesetzt haben, damit die KJG das überhaupt stemmen kann. Gemeinschaftlich so was Großes auf die Beine zu stellen, das beeindruckt



mich. Und auch die Nachwirkungen haben mich beeindruckt, denn die Veranstaltung hat so viel für eine ganze Generation ausgemacht. Viele Leiter*innen, die sich später in der KjG engagiert haben, waren Teilnehmer*innen bei Utopia. Und mein persönliches Highlight, was auch viele Teilnehmer*innen beeindruckt hat, war die Tatsache, dass Pohlmann und H-Blockx bei uns auf der Bühne gespielt haben. Das ist hängengeblieben bei vielen und hat nochmal so einen runden Abschluss gebildet.

(Das Interview führte die Öffentlichkeitsreferentin Babette Braun für die KjG 2020/ Dank für die Unterstützung an Carolin Boot vom SocialMediaTeam)